

**Workshop-Bericht: „Episteme bei Aristoteles“** unter der Leitung von Prof. Dr. Arbogast Schmitt, Marburg, derzeit Honorarprofessor an der FU Berlin (Organisation: Teilprojekt A 04)

Am 8. März leitete Prof. Dr. Arbogast Schmitt den von dem Teilprojekt A 04 organisierten Workshop „Episteme bei Aristoteles“.

Im Zentrum des Workshops stand die gründliche und systematisch kontextualisierende Lektüre erkenntnis- und wissenstheoretisch zentraler Texte aus dem Corpus Aristotelicum.

Das begann mit solchen Texten, in denen Aristoteles das Erkennen als einen Akt des ‚Unterscheidens‘ bestimmt. Im weiteren vollzog die Lektüre und die Interpretation der Texte nach, wie der Akt des ‚Unterscheidens‘ in einzelnen, aufgrund ihrer unterschiedlichen Gegenstände voneinander zu differenzierenden Erkenntnistätigkeiten zu begreifen ist.

Konkret betrachtet wurde dies zunächst an vier Wahrnehmungsarten, die Aristoteles voneinander unterscheidet: (a) der Wahrnehmung, in dem ein einzelner Sinn eine ihm eigentümliche Qualität unterscheidet, (b) der Wahrnehmung, bei der die Wahrnehmungstätigkeit mehrere Qualitäten gleichzeitig zusammen unterscheidet (z.B. beim Erkennen einer Größe, einer Form, einer Zahl usw.), (c) der Wahrnehmungstätigkeit, die verschiedene Sinneswahrnehmungen zusammenführt (sensus communis), (d) der Wahrnehmung, in der die Wahrnehmungstätigkeit an den Qualitäten eine nicht unmittelbar über eine wahrgenommene Qualität erkannte Sache (z.B. Haus) ‚akzidentell‘ miterkennt.

Im Anschluss an die Wahrnehmung widmete sich der Workshop dem Vermögen der ‚Vorstellung‘ (Phantasia). Es wurde aufgezeigt, dass Aristoteles die Vorstellung von einem Denken, das eine Sacherkenntnis leistet, differenziert, sie dagegen eher als ein sekundäres Erkenntnisvermögen begreift, das zuvor bereits Erkanntes noch einmal zu repräsentieren vermag. Also solches verfügt es über die Möglichkeit, dem Denken, das nach Aristoteles eine Sacherkenntnis leisten kann, als eine wichtige Stütze zu dienen, um Verbindungs- und Trennungsleistungen des Denkens mit sinnlicher Anschauung zu unterlegen bzw. um begriffliche Sachgehalte über einen ‚Schematismus‘ sinnlich präsent zu machen.

Schließlich wurden mit der Meinung (Doxa), dem diskursiven Denken (Dianoia, Ratio) und dem Intellekt (Nous) die drei Erkenntnisvermögen diskutiert, die nach Aristoteles in unterschiedlicher Weise eine Sacherkenntnis *selbständig* leisten können. Die Sacherkenntnis erfolgt, wie v.a. an Stellen aus der *Metaphysik* nachvollzogen wurde, wenn das Denken die spezifische Leistung (Ergon), die immer und nur einem einzelnen Gegenstand zukommt, unterscheidet. In dieser spezifischen Leistung gründet nach Aristoteles auch das Wesen einer Sache. Aus Texten des Organon und wieder der *Metaphysik* konnte erschlossen werden, dass die Meinung, sofern sie wahr ist, eine solche Leistung an etwas Einzellnem erkennt. Das diskursive Denken, vollzieht seine Erkenntnisakte, indem es sich an bestimmten Kriterien orientiert und bestimmte Wege durchläuft, die es ermöglichen, die Konstituenten, die immer und nur einer Sache zukommen, auszusondern, der Intellekt erfaßt am Ende des diskursiven Denkens die Bestimmtheit und Einheit, die eine Sache ausmacht, indem er die Vielheit der wesentlichen Aspekte zusammendenkt. Er begreift die Leistung und das Wesen einer Sache im Denken unabhängig von einzelnen materiellen Festlegungen, wobei diese wesentliche Sachbestimmtheit selbst die Bedingung der Möglichkeit für alle einzelnen Realisierungen dieser Sache ist.

Wissen gründet nach Aristoteles auf dieser höchsten Form des Erkennens.

Im Workshop wurden im Anschluß daran die Chancen und Potentiale diskutiert, die ein solcher Wissensbegriff, der Wissen als erinnerte begriffliche Erkenntnis faßt, besitzt. Die Möglichkeit, Wissen in Bewegung zu betrachten, ergibt sich aus dem Differenzierungsvermögen, das die Vernunft, wenn sie „bei sich selbst ist“ und ein Höchstmaß an sachangemessener Differenzierung erreichen kann, verwirklicht. Die im Wissen repräsentierten Reflexionsbegriffe sind als Potential für eine Vielzahl von Anwendungen und kulturellen und historischen Adaptationen zu denken.

Der Workshop erschloß damit durch Lektüre der zentralen Texte aus dem Corpus Aristotelicum den Aristotelischen Wissensbegriff als systematisch und historisch relevanten Orientierungspunkt für die Erforschung von Wissensbewegungen in der Vormoderne.